

Fasching 2026

Ihr Närrinnen und Narhallesen,
als wär' es gestern erst gewesen,
so ist schon wieder Faschingszeit,
drum Pfarrer Klaus macht sich bereit,
das Gottesvolk reich zu beschenken,
mit ihm so manches zu bedenken.

Ein Jubiläum steht ins Haus:
zum zehnten Mal tut Pfarrer Klaus
in Reimen sich hier verlustieren,
treibt Schabernack, will korrigieren
den Ernst des Lebens in der Welt,
einfach so, ganz ohne Geld.
Kommentiert so manche Sachen,
mal zum Weinen, mal zum Lachen,
politisiert hier ausnahmsweise,
nimmt aufs Korn blau-braune Kreise,
um dezidiert zu widerstehen,
dem, was vielleicht nicht alle sehen:
dass Spaltung, Dummheit Hass und Hetze
nicht entsprechen dem Gesetze,
das Jesus Christus uns gegeben,
für mein und unser aller Leben.

So sind wir denn schon angekommen
im Evangelium: den frommen
Jüngern wird gesagt
von Jesus, was es auf sich hat
mit Gesetz, Gerechtigkeit,
dass man manchmal sehr, sehr weit
entfernt lebt vom Gebot der Liebe:
stattdessen in Geduld sich übe
und zur Vergebung sei bereit,
denn es ist wohl an der Zeit,
zu erkennen in der Welt,
dass diese uns anheimgestellt
und auf Ausgleich ist geeicht.
Und eines Tages reift vielleicht
die Erkenntnis: eigentlich
ist der andere so wie ich.

Doch bis dahin wird gelogen,
die Wahrheit hin- und hergeschoben,
will man Grönland eingemeinden,
die Ukraine tut befeinden,
streckt sich aus, so wie ich's ahn'
rücksichtslos auch nach Taiwan.
In der Politik der Brauch:
Wenn der das tut, tu ich es auch!

Wenn wir schon beim Vergleichen sind:
Ich erinnere mich, als Kind
da warn die Straßen schön geteert,

die Züge fahren nicht verkehrt,
die Wagenreihung war beständig,
den Fahrschein kauft' man eigenhändig,
und stand am Schalter in der Schlange,
man musste warten, manchmal lange.
Das Preissystem war transparent
(der Super-Sparpreis war uns fremd):
Ich sage es mal kurzerhand:
ein Eisenbahn-Schlaraffenland!

Doch die Erinnerung lässt trügen:
unbeabsichtigte Lügen
und Unwahrheiten stell'n sich ein:
Nein, so kann's nicht gewesen sein.
Denn es war auch laut und schmutzig,
verraucht, veraltet und nicht putzig.
Die 2. Klasse war nicht schön,
was schon daran war zu sehn,
dass es heiß war ohne Frage,
es gab keine Klimaanlage.
Man hätte sie auch nicht vermisst,
es war halt so - und heute ist
die Innenluft herabgekühlt,
dass man die Zehen nicht mehr fühlt.

Indes die Bahn tat renovieren,
die Hosenbrücke und sanieren
das Drumherum, die Lärmschutzwände;
es kam zu einem guten Ende
der Haltepunkt „Heidingsfeld-Ost“
(ganz oberhalb der alten Post).

Mit Baustellen tut man uns fluten,
das sind die, die nachts dann tuten.
Bei der Deutschen Bahn AG
dauert es, soweit ich seh',
braucht es Geduld und ganz viel Zeit
zur Eisenbahn-Gemütlichkeit.

Manches wirkt recht Balla Balla,
darum kam Evelyn Palla:
als Bahnchefin tat sie jüngst erben,
viele Baustellen und Scherben.
Versäumnisse und Schlendrian
bremsten aus die Deutsche Bahn.
Doch mit viel Einsatz und viel Geld
soll sie nun sein der große Held,
der Deutschlands Stillstand wird beenden,
das Bahnunglück soll sie nun wenden.
Auch dazu braucht's Geduld zumeist,
vielleicht sogar den Heil'gen Geist,
zur Unterstützung dieser Kur,
zur Heilung der Infrastruktur.

Geduld ist unser Wort hier, heute,
Geduld zum Beispiel für die Leute,
die in der Klingenstraße hausen,
die dort leben und dort schmausen,
die dort wohnen und verweilen,
die täglich hin und her dort eilen.

Sie bezwangen den Parcours
Tag und Nacht, rund um die Uhr,
den die Baufahrzeuge schufen,
und nach Fertigstellung rufen.

Inzwischen hat man nun versteckt
die Kabel, hat sie abgedeckt
mit Eisenplatten, dann mit Teer
von Löchern sieht man nun nichts mehr.

Glasfaserkabel man trassierte,
doch was in Wirklichkeit passierte,
das sag ich Euch ganz im Vertrauen:
die Stadt will eine **U-Bahn** bauen
im Städtle, hier in Heidingsfeld.
Keine Rolle spielt das Geld.
Der Kämmerer kann das erdulden,
„Sondervermögen“ – keine Schulden!

Man habe es ein wenig eilig,
sagt mir neulich OB Heilig.
Was durch Tarnung so geschieht,
wenn man nicht genau hinsieht!

Wenn die Bahn Hätzfeld unterquert
ist das bestimmt nicht so verkehrt,
weil das die Straßen tut entlasten.
Es beginnt ein Autofasten,
zu Ende ist die Knöllchenzeit,
keine Sau ist mehr bereit
zu parken, wo es ihr beliebt,
die U-Bahn sie nun vorwärts schiebt
und chauffiert, so viel ist klar,
vom Ziegler bis zu EDEKA.
Zustiegsmöglichkeit bei LOTTO,
Ausstieg auch bei Baumanns Otto.

Jetzt ist es raus, das Großprojekt,
das man mir hat jüngst gesteckt.
Das ist jedoch noch nicht der Schluss:
Die Katholikin sagt: Ich muss
auch nach Laurentius kommen;
eine U-Bahn für die frommen
und die andren wird gewollt.
dem Klimawandel sei's gezollt
dass die Verläng'ung sich verstetigt
und auch die Kirche sich betätigt,
kundenorientiert, Gott sei Dank:
den Anschluss bis zur Kirchenbank.

(Wer weiter will, nicht ganz so doof,
gießt Blumen dann auf dem Friedhof.)

Dort in der Nähe fährt der Zug,
doch glaube ich, jetzt ist's genug
mit derart'gen Gedankenspielen,
mit Stadtentwicklung und mit vielen
Ideen, die viel Geld nur kosten.
Wir hocken auf verlor'nem Posten,
wenn wir ans Stadttheater denken,
wo man viel Geld tut versenken.

Ich könnte jetzt noch rasonieren,
herumwedeln mit den Papieren,
auf denen wäre dann zu sehen,
wie U-Bahn-Stränge weitergehen,
nämlich in die andre Richtung
- alles Fakten, keine Dichtung -,
denn die neue U-Bahn-Trasse
unterquert die Reuterstraße,
St. Paul bleibt rechts, am Wohnstift hoch,
oberirdisch geht es noch
vorbei am Haus von der Emilie
in Sicht: die Heilige Familie.
Als letzter Stopp, ich sehe schon
die FEG als Endstation.
Die Siedlung wäre so durchquert,
was an und für sich nicht verkehrt.

Es bleibt jedoch auch festzuhalten,
dass diese Linie zum Gestalten
der Ökumene hilfreich ist.
Sie würde binnen kurzer Frist,
alle Kirchen hier verbinden.
Es würde sich ein Wort neu finden:
dass man die U-Bahn „Ö-Bahn“ nennt,
denn wer für Ökumene brennt,
der schaukelt dann bei jeder Reise,
auf ökumenischem Geleise.

Für Hösterey und auch Klöss-Schuster,
wär' das der totale Booster;
für Krämer, Hartmann sowieso,
ach, wie wären wir da froh,
denn zur Prozession im Mai
(Toni Barthel wär' dabei,)
bräucht' man nicht beschwerlich laufen,
ein Ticket würde man sich kaufen,
zur 1. Ö-Bahn-Prozession
deutschlandweit in Bild und Ton.

Die Zeit wird's machen, und ich denke,
vielleicht ist dies eins der Geschenke,
die der Heilige Geist uns macht.
So ist mein Werk für heut vollbracht.
Für die Geduld dankt Pfarrer Klaus:
„Ich habe fertig!“ Schluss und Aus.